



Kurzinformation

Der Einsatz von Mörsergranaten mit CS-Tränengas nach dem Chemiewaffenübereinkommen

Das **Übereinkommen über das Verbot der Entwicklung, Herstellung, Lagerung und des Einsatzes chemischer Waffen und über die Vernichtung solcher Waffen** vom 13. Januar 1993 (**Chemiewaffenübereinkommen**, im Folgenden: CWÜ) ist ein völkerrechtlicher Abrüstungs- und Rüstungskontrollvertrag, der auf ein **weltweites Verbot chemischer Waffen** und auf die **Vernichtung vorhandener Chemiewaffenbestände** abzielt.¹ Das CWÜ trat 1997 in Kraft und wurde mittlerweile von 192 Staaten ratifiziert, darunter auch von Deutschland und der Türkei.² Die Einhaltung des Abkommens wird durch die **Organisation für das Verbot chemischer Waffen** (englisch: Organisation for the Prohibition of Chemical Weapons, OPCW) mit Sitz in Den Haag, überwacht.

Nach **Art. I Abs. 1 CWÜ** verpflichtet sich jeder Vertragsstaat, **keine chemischen Waffen** zu entwickeln, herzustellen, zu erwerben, zu lagern, weiter zu geben oder **einzusetzen**. Die sich im Eigentum oder Besitz oder unter Hoheitsgewalt oder Kontrolle eines Vertragsstaates befindlichen chemischen Waffen müssen vernichtet werden.

Zu den verbotenen „**chemischen Waffen**“ im Sinne des CWÜ zählen gem. **Art. II Nr. 1 CWÜ**:

a) toxische Chemikalien und ihre Vorprodukte [...]

b) Munition oder Geräte, die eigens dazu entworfen sind, durch die toxischen Eigenschaften der unter Buchstabe a bezeichneten toxischen Chemikalien, welche infolge der Verwendung solcher Munition oder Geräte freigesetzt würden, den Tod oder sonstige Körperschäden herbeizuführen

1 BPB, Vor 25 Jahren: Verabschiedung der Chemiewaffenkonvention, Hintergrund aktuell vom 28. Juli 2017, <https://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/254875/chemiewaffenkonvention>; der amtliche deutsche Volltext des CWÜ, BGBl. II 14.7.1994, S. 806 ff., http://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&jumpTo=bgbl294s0806.pdf (letzter Zugriff: jeweils 3. November 2021).

2 Liste der Vertragsstaaten abrufbar unter: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle, Außenwirtschaftsrecht, CWÜ-Vertragsstaaten, https://www.bafa.de/DE/Aussenwirtschaft/Chemiewaffeneubereinkommen/Vertragsstaaten/vertragsstaaten_node.html (letzter Zugriff: 3. November 2021).

c) jede Ausrüstung, die eigens dazu entworfen ist, im unmittelbaren Zusammenhang mit Munition oder Geräten verwendet zu werden, wie sie unter Buchstabe b bezeichnet sind.

Eine **toxische Chemikalie** ist gem. **Art. II Nr. 2 CWÜ**

jede Chemikalie, die durch ihre chemische Wirkung auf die Lebensvorgänge den Tod, eine vorübergehende Handlungsunfähigkeit oder einen Dauerschaden bei Mensch oder Tier herbeiführen kann [...].

Anhang 1 zum CWÜ enthält drei (nach dem jeweiligen Risiko der Chemikalie abgestufte) Listen mit toxischen Chemikalien und Vorprodukten (sog. **Chemikalienlisten**).³

Das sog. **CS-Gas** (chemischer Name: 2-Chlorbenzylidenmalonsäuredinitril, benannt nach seinen Entdeckern *Corson* und *Stoughton*) ist ein **Tränenreizstoff**, welcher unter anderem zur Selbstverteidigung oder bei Polizeieinsätzen gegen Demonstranten verwendet wird.⁴ Obwohl es seit längerer Zeit Studien zu möglichen schweren Folgen von CS-Tränengas gibt,⁵ ist diese chemische Substanz **nicht in den drei Chemikalienlisten des CWÜ aufgeführt** und fällt damit **nicht** unter den Begriff der „**chemischen Waffe**“ im Sinne von **Art. II Nr. 1 CWÜ**.

Folglich fallen auch die entsprechende Munition und/oder Geräte, die zum Einsatz von CS-Gas dienen – etwa **Hand- oder Mörsergranaten**, unabhängig von ihrer Größe sowie jegliche dazugehörige Ausrüstung – **nicht unter den Begriff der „chemischen Waffe“** und damit nicht unter das Einsatzverbot nach Art. I Abs. 1 CWÜ.

Weitergehende **Vorgaben zum Einsatz von bestimmten Substanzen** macht **Art. I Abs. 5 CWÜ**, welcher lautet:

Jeder Vertragsstaat verpflichtet sich, Mittel zur Bekämpfung von Unruhen nicht als Mittel der Kriegführung einzusetzen.

Die „**Mittel zur Bekämpfung von Unruhen**“ werden in **Art. II Nr. 7 CWÜ** definiert als ...

jede nicht in einer der Listen genannte Chemikalie, die beim Menschen spontan sensorische Irritationen oder handlungsunfähig machende Wirkungen hervorrufen kann, welche innerhalb kurzer Zeit nach Beendigung der Exposition verschwinden.

3 BAFA, Außenwirtschaftsrecht, CWÜ-Chemikalienlisten, https://www.bafa.de/DE/Aussenwirtschaft/Chemiewaffenuebereinkommen/Betroffene/betroffene_node.html (letzter Zugriff: 3. November 2021).

4 Siehe Eintrag zu (2-Chlorbenzyliden)malononitril in: Thieme Römpf, <https://roempp.thieme.de/lexicon/RD-03-01399> (letzter Zugriff: 3. November 2021).

5 *Uwe Heinrich*, Possible lethal effects of CS tear gas on Branch Davidians during the FBI raid on the Mount Carmel compound near Waco, Texas, 19. April 1993, http://www.veritagiustizia.it/docs/gas_cs/CS_Effects_Waco.pdf (letzter Zugriff: 3. November 2021).

Diese Definition dürfte auch auf das sog. CS-Tränengas zutreffen, da dieses Gas entsprechende Wirkungen beim Menschen hervorruft und – wie oben dargelegt – nicht in einer der Chemikalienlisten im Anhang zum CWÜ aufgeführt ist.

Der Begriff „**Mittel der Kriegsführung**“ bezieht sich auf den sog. **bewaffneten Konflikt** im Sinne von Art. 35 des 1. Zusatzprotokolls (von 1977) zu der Genfer Konvention.⁶ Die Norm stellt klar, dass die Konfliktparteien eines bewaffneten Konflikts **kein unbeschränktes Recht in der Wahl der Methoden und Mittel der Kriegsführung** haben. Das CWÜ zieht damit eine Trennlinie zwischen der Rechtsordnung des bewaffneten Konflikts (sog. Kriegsrecht) und der Friedensrechtsordnung. Zwar untersagt Art. I Abs. 5 CWÜ u.a. auch das CS-Gas als „Mittel der Kriegsführung“, trifft aber – im Umkehrschluss – **keine Regelung für dessen Einsatz in Friedenszeiten** (also außerhalb bewaffneter Konflikte). Das CWÜ lässt mit anderen Worten bewusst eine **Lücke** für den Einsatz von Reizgasen und anderen chemischen Substanzen durch die Polizei zur Durchsetzung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bei Demonstrationen, Unruhen oder ähnlichem.⁷

Diese Gesetzeslücke wird in der Literatur kritisiert;⁸ sie führt nämlich unweigerlich zu dem – auf den ersten Blick etwas verwunderlichen – Ergebnis, dass der **Einsatz von CS-Tränengas im Krieg verboten, aber bei friedlichen Demonstrationen grundsätzlich zulässig ist**.⁹ Trifft das CWÜ also keine Regelung für den (polizeilichen) Einsatz von CS-Tränengas bei Demonstrationen, so ist dieser doch an den **menschenrechtlichen Vorgaben** (EMRK, VN-Zivilpakt) **zu messen**. Das Menschenrechtsregime findet bei Polizeieinsätzen – anders als in bewaffneten Konflikten – vollumfänglich Anwendung.

Wie der Einsatz von CS-Gas menschenrechtlich zu beurteilen ist, hängt allerdings von den Umständen des Einzelfalls ab: So befusste sich der **Europäische Gerichtshof für Menschenrechte** (EGMR) im Jahr 2006 mit dem Einsatz von Tränengas gegen Demonstranten durch die türkische Polizei und stellte fest, dass das **Tränengas nicht als chemische Waffe nach dem CWÜ** zu qualifizieren und sein Einsatz daher **zu Bekämpfung von Unruhen grundsätzlich zulässig** sei.¹⁰

6 Zusatzprotokoll vom 8. Juni 1977 zu den Genfer Abkommen vom 12. August 1949 über den Schutz der Opfer internationaler bewaffneter Konflikte (Protokoll I), https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1982/1362_1362_1362/de.

7 Art. 1 Abs. 2 des II. Zusatzprotokolls (vom 8. Juni 1977) zu den Genfer Konventionen (Text abrufbar unter: https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/1982/1432_1432_1432/de) macht insoweit deutlich: „Dieses Protokoll findet nicht auf Fälle innerer Unruhen und Spannungen wie Tumulte, vereinzelt auftretende Gewalttaten und andere ähnliche Handlungen Anwendung, die nicht als bewaffnete Konflikte gelten.“

8 So etwa *Marco Sassoli*, International Humanitarian Law, 2019, Rn. 8.401.

9 Vgl. in diesem Sinne auch den Beitrag in der TAZ vom 2. November 2021, „Gaseinsatz bei Protesten in der Türkei: Im Krieg verboten, bei Demos erlaubt“, <https://taz.de/Gaseinsatz-bei-Protesten-in-der-Tuerkei!/5063581/> (letzter Zugriff: 3. November 2021).

10 EGMR, *Oya Ataman gegen die Türkei*, Beschwerde-Nr. 74552/01, Urteil vom 5. Dezember 2006, Rn. 17 f., <http://hudoc.echr.coe.int/eng?i=001-78330>.

In einem Urteil im Jahr 2012 bekräftigte das EGMR zwar die grundsätzliche Zulässigkeit von Tränengas, stellte jedoch wegen der **konkreten Umstände** des türkischen Polizeieinsatzes (Versprühen des Pfeffersprays direkt in das Gesicht eines Demonstranten ohne Vorwarnung) eine **unmenschliche und erniedrigende Behandlung** und damit einen Verstoß gegen **Art. 3 EMRK** fest.¹¹

11 EGMR, *Ali Güneş gegen die Türkei*, Beschw.-Nr. 9829/07, Urteil vom 10. April 2012, Rn. 43, <http://hudoc.echr.coe.int/eng?i=001-110262>; siehe dazu Dokumentation der Wissenschaftlichen Dienste des Bundestages vom 2. August 2017, „Polizeilicher Einsatz von Tränengas“, WD 3 - 3000 - 153/17, <https://www.bundestag.de/resource/blob/529462/8ae51493c30ca577d9a42aa6bccba6b6/WD-3-153-17-pdf-data.pdf>.